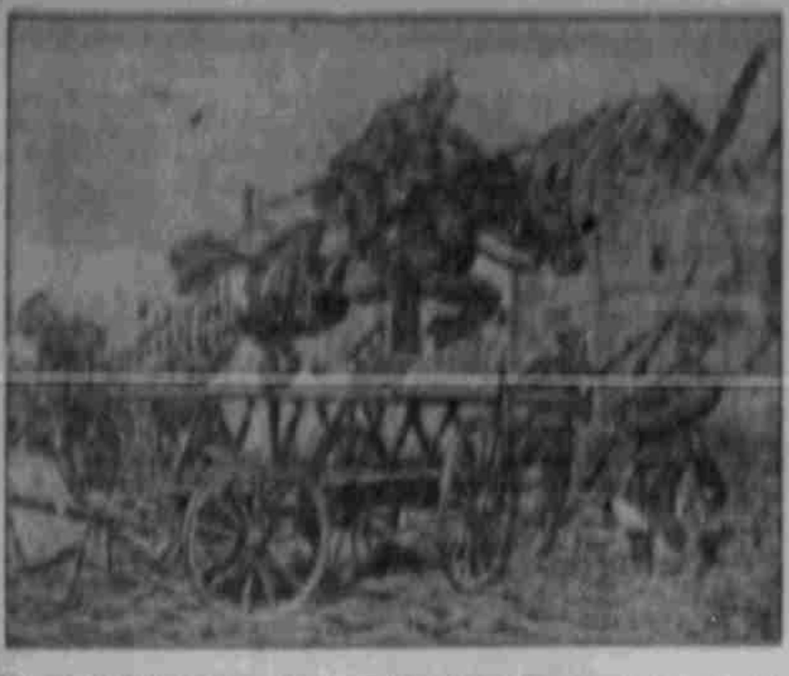


Ein kühnes Reiterstückchen: Ein ungarischer Husar (Zugführer), der mit einigen Kameraden von den Russen völlig umzingelt war, entzieht sich durch einen kühnen Sprung über einen leeren Heuwagen der sicheren Gefangenschaft. Der tapfere Husarenzugsführer ist in seinem Zivilberuf Stadtbursche in einem ungarischen Komitat.

Das italienische Heer.

Das italienische Heer beruht auf der allgemeinen, persönlich abzuleistenden Dienstpflicht und gliedert sich

Lanzenreiter in Khaki-Uniform.

in das stehende Heer (1. Linie, aktives Heer und die Reserve), die Mobilmiliz (2. Linie, der deutschen Landwehr entsprechend) und die Territorialmiliz (3. Linie, der deutsche Landsturm). Aktives Heer und Mobilmiliz bilden zusammen die Feldarmeen, während die Territorialmiliz für Besatzungszwecke bestimmt ist, aber im Bedarfsfalle ohne weiteres zu jeder Art von Kriegsdiensten herangezogen werden kann. Die Dienstpflicht beginnt mit dem vollendeten 20. Lebensjahr und dauert 19 Jahre. Davon werden abgeleistet im stehenden Heere 8 Jahre, in der Mobilmiliz 4 Jahre und in der Territorialmiliz 7 Jahre. Die Dienstzeit im aktiven Heere beträgt für alle Waffengattungen, auch für die be-

Alte und neue Uniform der Alpentruppen.

rittenen, 2 Jahre, nur die Karabinieri und einige technische Dienstzweige haben eine dreijährige Dienstzeit, die aber nur freiwillig übernommen werden kann. Die Dienstpflichtigen werden in drei Arten eingestellt, von denen die erste und zweite zum stehenden Heere, die dritte zur Territorialmiliz gehört. Die Zuteilung zur zweiten und dritten Art richtet sich nach den häuslichen Verhältnissen und umfaßt alle diejenigen, die auf Grund von Eingaben von der Ablegung ihrer Dienstpflicht im stehenden Heere befreit sind. Die zweite Art kann zur Ausbildung ein- oder mehrere Male einberufen werden, doch darf die Gesamtdienstzeit sechs Monate nicht überschreiten. Die dritte Art kann nur alle vier Jahre zu einer dreißigtägigen Dienstleistung eingezogen werden. Von dieser Bestimmung ist aber bisher noch nicht Gebrauch gemacht worden.

Die gesetzlich festgelegte budgetmäßige Friedensstärke für das Jahr 1913—14 betrug 14,121 Offiziere, 250,000 Mann und 55,727 Dienstpferde, während der planmäßig vorgesehene Stand etwa 290,000 Mann betragen sollte. Es bestand also

Alte und neue Felduniform der Offiziere.

zwischen der Soll- und Iststärke ein bedeutender Unterschied, der aber unter den jetzigen Verhältnissen nur wenig in die Erscheinung tritt, da bereits seit längerer Zeit mehrere Reservisten-Jahrgänge eingezogen sind. Die Rekrutenzahl betrug im Jahre 1912 130,000 Mann. Die Zahl der ausgebildeten Mannschaften, die im Kriegsfalle zur Verfügung stehen, betrug nach amtlichen Angaben im Jahre 1912 41,692 Offiziere, 298,448 Mannschaften des stehenden Heeres, 491,607 Mannschaften der Mobilmiliz, 2,281,802 Mannschaften der Territorialmiliz. Danach erreicht also die Gesamtzahl der ausgebildeten Mannschaften die sehr beträchtliche Höhe von rund 3½ Millionen Köpfen.

Das Heer ist im Frieden gegliedert in 12 Armeekorps mit 25 Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen, zu denen noch zahlreiche technische Dienstzweige und Verwaltungsanstalten treten. Die Infanterie gliedert sich in die eigentliche Infanterie, die Bersaglieri und die Alpini. Die ersteren bestehen aus 96 Regimentern zu je drei Bataillonen und einer Maschinengewehr-

Infanteristen.

Abteilung zu zwei Gewehren. 24 Regimenter besitzen ein 4. Bataillon, das zur Besatzung von Libyen bestimmt ist. Es ergibt dies eine Gesamtstärke von 312 Bataillonen. Die Bersaglieri sind in 12 Regimenter zu vier Bataillonen gegliedert, von denen das 4. Bataillon eine Radfahrertruppe ist. Bei drei Regimentern besteht ein 5. für Libyen bestimmtes Bataillon, so daß die Gesamtsumme 51 Bataillone ausmacht. Die Alpini stellen die Gebirgstruppen des Heeres dar und bestehen aus 8 Regimentern mit 26 Bataillonen und 78 Kompagnien. Diese sind ohne Rücksicht auf den Bataillonsverband mit durchlaufenden Nummern bezeichnet. Die Infanterie ist ausgerüstet mit dem 6,5-Mm.-Repetiergewehr Modell 91, System Mannlicher-Carcano mit Säbelbajonett. Die Offiziere führen eine automatische Pistole. Das italienische Gewehr hat also ein außerordentlich geringes Kaliber, und in den Kolonialkriegen hat sich wiederholt gezeigt, daß es nicht ausreicht, um den getroffenen Gegner sofort außer Gefecht zu setzen.

Bersaglieri in Feld- und Parade-Uniform.

Die Kavallerie gliedert sich in 29 Regimenter zu je 5 Eskadrons, zu denen noch 5 für Libyen bestimmte Eskadrons treten, so daß sich eine Gesamtzahl von 150 Eskadrons ergibt.

Die Artillerie war zu Beginn des Krieges in einer gänzlichen Neuorganisation begriffen. Nach den ursprünglichen Plänen fehlte noch eine ganze Anzahl Batterien und höherer Verbände. Es ist aber anzunehmen, daß auch diese während der letzten Zeit neugebildet und aufgestellt worden sind, so daß der vorgesehene Stand erreicht worden ist. Danach bestehen jetzt 12 Korps-Artillerie-Regimenter mit 72 Batterien und 24 Divisions-Artillerie-Regimenter mit 120 Batterien, sowie 6 für Libyen und 1 für Sardinien bestimmte Batterie. Im ganzen zählt also die Feldartillerie 199 Batterien, wovon 3 Gebirgsbatterien sind, so daß die Summe der Feldbatterien 196 beträgt. Die reitende Artillerie besteht aus 8 Batterien, die schwere aus 20 schweren Haubitzen-Batterien. Die Gebirgsartillerie besteht aus 24 Batterien außer den vorhin schon erwähnten drei Batterien der Feldartillerie und 12 für Libyen bestimmten Batterien, so daß die Gesamtsumme 39 beträgt.

Die Feldartillerie führt zwei verschiedene Geschütze, über 100 Batterien sind mit einem Kruppschen Rohrrücklaufgeschütz aus dem Jahre 1906 ausgerüstet, etwa 90 Batterien haben das französische Rohrrücklaufgeschütz System Deport aus dem Jahre 1911 erhalten. Die schwere Artillerie hat eine 149-Mm.-Rohrrücklauf-Haubitze von Krupp. Die Gebirgsartillerie hat eine neue 65-Mm.-Rohrrücklauf-Kanone erhalten.

So, Jungens, dreht die erbeuteten feindlichen Geschütze erst mal um. Die Russen sollen an Munitionsmangel leiden, da wollen wir ihnen die vergessenen Granaten schleunigst nachsenden!

Kurzgefaßtes Kriegs-Wörterbuch.

Die „Liller Kriegszeitung" versorgt die dem Gouvernement Lille unterstellten Truppen mit Kriegsnachrichten und mit geistiger Kost in Ernst und Scherz. Heute sei darum ein Kapitel aus einer „Anleitung zur Erlernung der französischen Sprache" wiedergegeben, verfaßt von Josef Huber, „kgl. bayr. Infanterie-Soldat; früher Stallschweizer und 1. Vorsitzender des kathol. Burschenvereins [illegible]".

Stehst auf in da Fruah und kochst an Kaffee,
Do brauchst, 's is recht zum merken, „Dulö",
Und tunkst zweg'n der Häufa ab nach oana Ruß,
Dia findt leicht, dia schreit a in Frankreich nur Ruß.
Vertrag'n dös Kommißbrot net guat deine Zähn,
Dann gehst zum „bulangsche" und verlangst „düpän",
Und is da ohne Butter dei Kommißbrot z' leer,
Machst's so und sagst einfach: i möcht „dübörr",
Und steigt da vor Larsei da Mag'n in d' Höh',
Dann machst es a so und sagst: „manscheh!"
Und siagst wo a Schildl: „Charkuterie",
Was dös is, woas a bei uns a jed's Vieh.
Erdäpfel, Grundbirn und dergleichen mehr
Hoaßen französisch alliweil: „Pommdeterr".
Und san ma a Barbar'n, auf'm Tisch eß ma net,
Mir möcht'n a Teller, dös hoaßt „asiett".
Und hat da oana dei Messa z'avo,
So muaßt halt sag'n, daß d' brauchst „än kutoh".
Verlangst a Gabel und dia hoaßt „furschett".
„Labiähr" hoaßt „Bier" und hoaßt a „der Sarg",
Dös Bierl und der Nam'l na dös is scho arg.
Und hängst an a Flasch'n langmächti scho dro,
Und bringst as net auf, nimm an „Tihrbuscho".
Willst mit an Kam'raden ins Wirtshaus geh',
Schaugst nach an Taferl: Estamineh".
Hast 's Zwick'n im Bauch und bist scho halb hi,
Na kuriert di sicha a Glas „Ohdewih",
Und bist a bessana, sei ana Herr,
Verlangst in dem Fall „änverr'ölikehr".
Brauchst Haber für 'n Gaul und hoast aber koan,
Verlangst ganz oanfach „dölawoan".
Vom Haba lebt aba a Pferd net alloa,
Es braucht a a Heu, dös hoaßt „düfoa".

Auch eine Arbeit.

„Ah, Herr Müller, sieht man Sie endlich mal wieder? Was machen Sie denn eigentlich jetzt den ganzen Tag?" — „Ich? ich verlerne Fremdwörter!"

Luigi Cadorna.

Der italienische Generalstabschef und seine Vergangenheit.

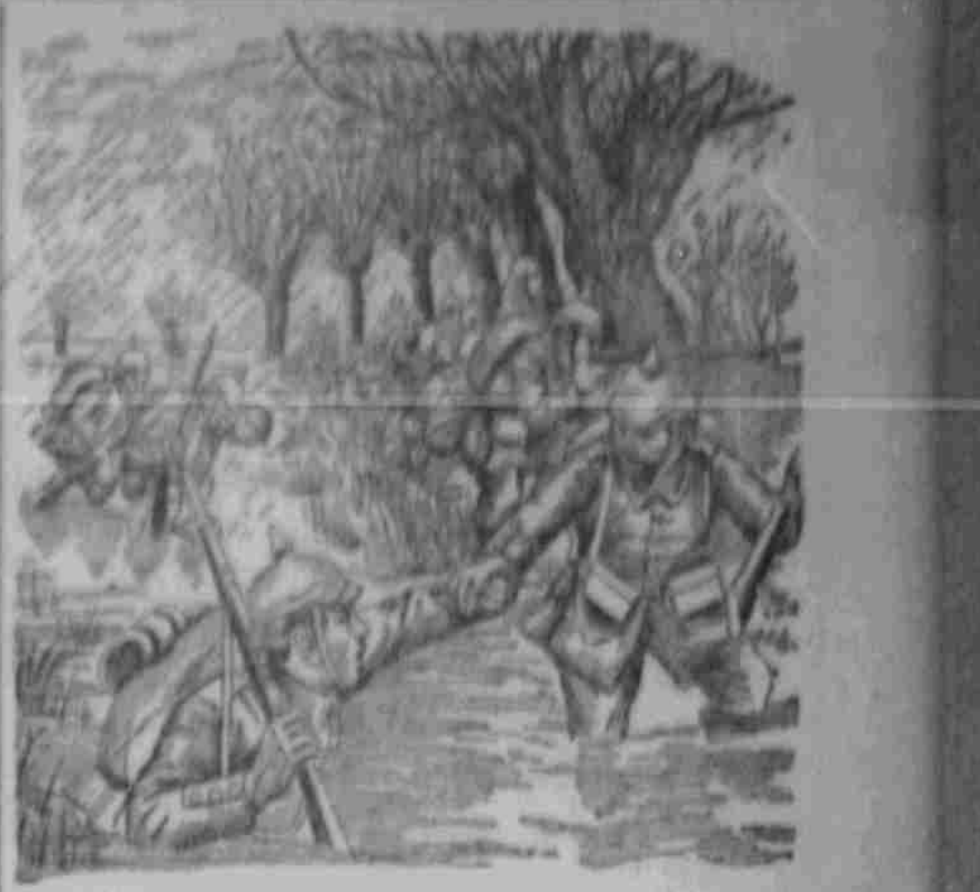
Der italienische Generalstabschef, Graf Luigi Cadorna, ist ein typischer Piemontese, mit energisch geschnittenen Zügen, scharfen Augen und blondem Haar. Seine sehnige, straffe Erscheinung verrät, daß er sich gerne sportlich betätigt, und in der Tat ist er ein glänzender Reiter und geübter Hochtourist, der noch heute trotz seiner 64 Jahre, den schwierigen Bergbesteigungen nicht zurückscheut. Zum Charakter dieses Bildes paßt es, daß er im persönlichen Umgang südliches Temperament mit der strengsten Zurückhaltung verbindet, die seine Stellung gebietet. Er stammt aus einer historischen Familie. Sein Oheim war jener Graf Carlo Cadorna, der als Kultusminister Cavours das Schlagwort von der freien Kirche im freien Staat geprägt und durchgeführt hat und dem zu Ehren ein Denkmal in Pallanza errichtet worden ist; sein Vater, Graf Raffaele, gehörte zum engeren Kreise Viktor Emanuels und ist 1870 an der Spitze des italienischen Heeres in Rom eingezogen. So war Cadorna schon von Hause aus zu seiner Laufbahn vorherbestimmt. Mit 10 Jahren ist er in die Militärschule zu Mailand eingetreten. Sein temperamentvolles Wesen hat ihn dort zuweilen mit der strengen Zucht der Anstalt in Konflikt gebracht. Aber seine wissenschaftliche Ausbildung hat unter derartigen Erlebnissen nicht gelitten. Der junge Cadorna wurde bereits mit 18 Jahren Leutnant im Großen Generalstab, mit 26 Jahren wurde er zum Hauptmann befördert, mit 31 erhielt er als Major ein Bataillon. Von da ab datiert der Einfluß, den er auf die Ausbildung des heutigen italienischen Offizierkorps gewonnen hat. Er hielt nämlich kriegswissenschaftliche Vorträge für die jungen Offiziere seines Regiments, die zunächst von seinen Vorgesetzten nur geduldet, allmählich zur ständigen Einrichtung und für die taktische und strategische Schulung der jungen Generationen von Bedeutung wurden. Daß er nebenher auch in der Praxis viel leistet, bewies er 1895, als er als Oberst des 10. Bersaglieri-Regiments im Königsmanöver in den Abruzzen eine geschickte Umgehung des Feindes durchzuführen wußte, die damals viel besprochen wurde.

Begreiflicherweise zog die Begabung Cadornas die Aufmerksamkeit der Heeresleitung auf sich, und als er als Generalstabschef des Florentiner Korps seine taktischen Studien im Rahmen einer kleinen Schrift zusammenfaßte, die bald in der gesamten italienischen Armee Eingang fand, wurde er 1905 an die Spitze einer Division in Ancona berufen, die er 1907 mit der neapolitanischen vertauschte. Dort wirkte er, als General Saletta aus Gesundheitsrücksichten von der Leitung des Großen Generalstabs zurücktrat. Schon damals wurde Cadorna als Nachfolger Salettas in Aussicht genommen, der Plan zerschlug sich aber und der junge Divisionär rückte 1910 zum Befehlshaber des Genueser Armeekorps auf. Ein Jahr später wurde er zum Führer einer Armee in Kriegsfall bestimmt und leitete als solcher die blaue Partei in den Königsmanövern von 1911, in denen er einen vielbeachteten, von der Fachpresse als vorbildlich hervorgehobenen Rückzug seiner Truppen über den Po durchführte.

Deutschlands Zukunft.

Robert Hamerling, der Dichter des „Ahasver in Rom", gestorben am 25. Januar 1889, brachte kurz vor seinem Tode die folgende Weissagung in Verse, zu welcher die „Liller Kriegszeitung" zutreffend bemerkt: „Schon oft haben sich Dichter als Seher erwiesen. Selten aber berührte eine Prophezeiung in ihrer ins Einzelne gehenden Genauigkeit unheimlicher als diese, die Robert Hamerling 25 Jahre vor dem großen Kriege zu Papier gebracht hat. Gott wolle geben, daß er bis zum Letzten Recht behielte!"

Meine hellen Seheraugen tauch' ich ein im ew'gen Lichte,
Und vor meine Seele treten zukunftstrunkene Gesichte.
Durch das euch verhüllte Dunkel todenschwang'rer, schwerer Zeiten
Seh' ich eine hohe Göttin nah und immer näher schreiten.
Dich, o zwanzigstes seit Christi, waffenklirrend und bewundert,
Wird die Nachwelt einstmals nennen: das germanische Jahrhundert!
Deutsches Volk, die weite Erde wird vor dir im Staub erzittern,
Denn Gericht wirst du bald halten mit den Feinden in Gewittern.
Englands unberührten Boden wird dein starker Fuß zerstampfen,
Ueberall wird auf zum Himmel hoch das Blut der Feinde dampfen,
Und den tönernen Giganten Rußland stürzest du zerborsten.
In der Ostsee reichen Landen wird der deutsche Adler horsten.
Oesterreich, du totgeglaubtes, eh' die zwanzig Jahr' vergehen,
Wirst du stolz und jugendkräftig vor den vielen Völkern stehen,
Und sie werden dich, erzitternd, beugend sich vor deinem Ruhm,
„Herrscherin des Ostens" nennen, zweites deutsches Kaisertum.
Mit des neuen Polens Krone wird sich stolz ein Habsburg kränzen,
Unter ihm in junger Freiheit wird die Ukraina glänzen.
O, geliebtes Volk, ich höre stimmen schon die Zymbeln, Geigen
Und die Pauken und Trompeten zu dem großen Siegesreigen.
Freue dich der Heldenzeiten, das Geschick ist dir verbündet —
Fürchte nichts von deinen Feinden, Wahrheit hab' ich dir verkündet!



Schützenkampf in den flandrischen Gräben.

Der Kampf der Garde an der Wisloka.

Von einem Teilnehmer an den siegreichen Durchbruchskämpfen in Westgalizien wird geschrieben:

Durch die täglichen siegreichen Kämpfe in den ersten Tagen des Mai war das Gardekorps von der Biala bis an die Wisloka vorgedrungen. Es handelte sich jetzt darum, den Uebergang über die Wisloka zu erzwingen.

Den ehrenvollen aber schwierigen

Auftrag, dem Gardekorps den Weg über den Fluß zu bahnen, erhielt das 2. Garde-Regiment zu Fuß. Es galt den Stützpunkt der russischen Stellung südlich Kolaczyce zu nehmen.

Die Wisloka, einer der breiten, reißenden Karpathenflüsse, macht an der Stelle einen Bogen, an dessen Ostufer sich ein zwei Kilometer langer Höhenzug hinzieht, der vom Ufer jäh absteigt bis zur Höhe von 300 Meter. Wer die Höhen von Spichern kennt, kann sich ein Bild von der zu erstürmenden Höhe machen. Auch weiß jeder, was es heißt, einen Fluß angesichts des Feindes zu überschreiten. Der Feind hatte das von Natur so besonders günstige Gelände sehr geschickt ausgenützt. Seine seit langem vorbereiteten Gräben lagen etagenförmig übereinander. Die gesamte russische Artillerie stand hinter der Höhe, mit der Möglichkeit, alle Anmarschwege zu bestreichen oder zu flankieren.

Bis an den Westrand des Flußtales konnten die Bataillone des 2. Garde-Regiments zu Fuß einigermaßen gedeckt herankommen. Dann begann aber der schwerste Teil des Angriffs, den Fluß im feindlichen Feuer zu durchqueren und die Höhe zu erstürmen. Die aus der Skizze zu erkennende gewaltige Stellung war dicht mit Infanterie und Maschinengewehren besetzt; trotzdem war bis abends 7 Uhr die Stellung im Besitz des 2. Garde-Regiments z. F. Der Feind erlitt große Verluste. Vom 2. Garde-Regiment z. F. wurden 3800 Gefangene gemacht. Erobert wurden: 15 bis zum letzten Augenblick feuernde Geschütze; die Bedienungsmannschaften wurden gefangen; 10 Maschinengewehre. Erbeutet wurden: 37 Munitionswagen, über 60 Pferde, zirka 300 Gewehre, über 300,000 Patronen und sehr viel sonstiges Material. Nachdem dann durch Besetzung der Höhen das Regiment einen Brückenkopf gebildet hatte, folgte das gesamte Gardekorps an dieser Stelle über den Fluß.

Schlechte Musikanten.

„Allons enfants de la patrie"
Dazu „God save the king" —
O, gebt nur acht, John
Ob das in guter Harmonie
Wohl „eis zusammenkling'? —
Bull, Madame la France,
Das gibt noch eine schrille Dissonanz!

Feldmarschall Erzherzog Friedrich, Generaloberst von Mackensen und Generalstabschef G. d. I. Conrad von Hötzendorf verfolgen den Verlauf der Schlacht, welche zum Durchbruch der russischen Hauptstellungen in Westgalizien und zur Einkreisung der feindlichen Beskidenarmee führte